

Zur Bildung des Tösstales

Autor(en): **Früh, J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Eclogae Geologicae Helvetiae**

Band (Jahr): **9 (1906-1907)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-156588>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zur Bildung des Tösstaales.

Von J. FRÜH.

Das Tösstal zeigt zwei heterogene Strecken: *a*) Eine entschieden fluviale von der Mündung über Steg bis zur Quelle am Tösstock, ausgezeichnet durch zahlreiche Serpentinien. *b*) Eine glaciale, fast geradlinige, steilwandige von Wald bis Steg. Letztere zerfällt in zwei Abschnitte: 1. Einem trichterförmigen Wald-Gibswil mit reichem Erraticum, verwaschenen Endmoränen bei Gibswil, nach N fallenden fluvioglazialen Deltaschichten südlich Ried-Gibswil. 2. Nach Wald sanft fallende Terrassen eines Talbodens 713—625 Meter, der seine Fortsetzung über die gerippte Fläche nach Laupen hat und der entschieden das Werk der glazialen Erosion eines hier vorgedrungenen Lappens des Rhein-Linthgletschers ist. Anzeichen einer Rücksenkung sind contra Aeppli (*Beiträge zur geologischen Karte der Schweiz*, Lieferung 34, S. 107) weder am Bahntracé, noch an den oberen Gehängen des Bachtel 1125 Meter im Westen und Stock 1018 Meter im Osten von Wald zu erkennen. Glazial ausgeräumt ist ferner das typische geradlinige steife Trogtal Gibswil-Fischental. An letzterem Orte dürften schwache Endmoränen liegen, welche aber durch die opponierten grossen Schuttkegel des Bären- und Fistelbaches bedeckt sind. Die Strecke Fischental-Steg muss als Schmelzwasserrinne aufgefasst werden.

Heute ist der Molasse-Talboden (siehe « Bodmen » der Karte) von einem kleinen linken Zufluss longitudinal durchschnitten.

Das eigentliche fluviale Tösstal zeigt demnach folgende Abschnitte:

1. Rein fluvial Tösstock-Steg aus einem nicht vergletscherten Gebiet, alten Erosionsterrassen von Ohrreuti an.
2. Steg-Turbental durch Fluss- und Schmelzwasser gebildet und höheren Erosionsterrassen bis Wellnau.
3. Eine ebenso kombinierte Strecke von Turbental bis Pfungen, viel kräftiger als die vorige mit überwiegender fluvioglazialer Komponente durch die Schmelzwasserrinne Wil-Bichelsee, welche letztere heute trocken liegt und daher mit einer Stufe bei Turbental endigt.

In Folge rückläufiger Erosion der Töss vom Rhein an und des Kemptbaches ist der Abschnitt Pfungen-Dätttau abgetrennt und trocken gelegt.
